

# MILCH POLITIKREPORT



Oktober 2016

Hrsg. Milchindustrie-Verband e.V., Verantwortlicher: Dr. Björn Börgermann

## INHALT

Gastbeitrag von Jack Baines, GF Ets Freddy Baines und Vorstandsvorsitzender Eucolait sowie Jukka Likitalo, GF Eucolait .....2	Wege aus der (Milch)-Krise ..... 5	Angebotsrückgang lässt Milchpreise steigen Monika Wohlfarth, ZMB ..... 6	Impressionen zur MIV-Jahrestagung ..... 8
---	------------------------------------	--	---



## GRUSSWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dem heutigen „Milch-Politikreport“ dürfen wir Sie über den Milchmarkt und seine Akteure informieren. Unser Milchindustrie-Verband hatte gerade eine erfolgreiche Jahrestagung in Berlin. Bundesminister Schmidt war unser Gast und wir hatten einen guten Gedankenaustausch (Impressionen siehe Seite 8).

Der Milchmarkt findet zur alten Stärke zurück. Die Preise klettern, bei dem einen Produkt langsamer, beim anderen schneller. Die Milcherzeuger profitieren davon, die „30“ beim Milchgeld wird bald flächendeckend erreicht sein. Dennoch müssen wir festhalten: Es war ein sehr schwieriges Jahr für uns alle. Und die vorhandenen Interventionsbestände, die noch nicht verkauft sind, zeugen davon. Wir spüren auch, dass es schon wieder schwieriger wird, am Weltmarkt Ware abzusetzen. Der Wettbewerb schläft nicht, wir müssen aufmerksam bleiben.

Die Agrarpolitik bereitet sich auf die Grüne Woche vor. Ein wichtiges Thema wird sicherlich Tierwohl sein. Auch wir im Milchindustrie-Verband wissen, wie wichtig eine offene und ernsthafte Diskussion darüber ist. Unsere Milcherzeuger halten Nutztiere, und wer Tiere nutzt, muss das Tierwohl im Auge behalten. Wir dürfen aber keine falschen Verbrauchererwartungen wecken: Notwendige Veränderungen sind nicht von heute auf morgen zu erreichen; Verbesserungen und Modernisierungen in den Ställen und bei den Haltungsformen benötigen Zeit und Geld. Auch darüber müssen wir offen sprechen.

Der Milchindustrie-Verband – zusammen mit anderen Verbänden – ist auch hier aktiv, u. a. mit unserer Initiative QM-Nachhaltigkeit.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und einen spannenden Herbst bei entspannter Marktsituation.

Ihr

Peter Stahl

Vorsitzender des Milchindustrie-Verbandes

© 2016 Milchindustrie-Verband e. V.

Jägerstraße 51  
10117 Berlin

Telefon +49 30 4030445-0  
Telefax +49 30 4030445-55

info@milchindustrie.de  
www.milchindustrie.de

www.meine-milch.de



vlnr.: Jack Baines, Geschäftsführer Ets Freddy Baines und Vorstandsvorsitzender Eucolait sowie Jukka Likitalo Geschäftsführer Eucolait

## Mehr, nicht weniger Handel braucht die europäische Milchbranche: Gastbeitrag von Jack Baines, Geschäftsführer Ets Freddy Baines und Vorstandsvorsitzender Eucolait sowie Jukka Likitalo, Geschäftsführer Eucolait

Die etwa zwei Jahre lange Krise der europäischen Milchwirtschaft neigt sich ihrem Ende zu. In Anbetracht der jetzigen Butter- oder Käsepreise kann man sie schon als längst überwunden ansehen. Dass es mit der Liberalisierung der GAP – für die Wettbewerbsfähigkeit der EU natürlich an sich positiv – auch hin und wieder einmal ein paar Schlaglöcher geben würde, dürfte keine Überraschung sein. Grund für das ernste und lange Tief war das Zusammentreffen mehrerer Faktoren. Zum einen kam es zu einer weltweiten Rekordmilcherzeugung aufgrund hoher Preise, vor allem aber in der EU, in der die Tendenz durch die Abschaffung der Milchquoten noch verstärkt wurde. Gleichzeitig verlangsamte sich das Wachstum des Welthandels durch die russische Handelssperre, durch eine geringere Nachfrage in China, das ein Jahr lang weit über seine Bedürfnisse importiert hat und nicht zuletzt durch die niedrigeren Ölpreise, was die Kaufkraft vieler Milchimporteure eingeschränkt hat.

Die europäische Kommission hat, mit

den Mitteln, die ihr noch zur Verfügung stehen, versucht, der Krise Einhalt zu gebieten. Zuerst wurde, neben zusätzlichen Direktzahlungen, das sogenannte Sicherheitsnetz bestehend aus Intervention und privater Lagerhaltung, eingesetzt. Dadurch wurden einige Überschüsse vom Markt genommen, das Problem des Überangebots jedoch nicht beseitigt. Dies hat die Kommission mit einer Beihilfe zur freiwilligen Mengenbeschränkung angehen wollen, allerdings erst vor kurzem, als die Milcherzeugung europaweit bereits wieder anfang, nicht nur saisonal zurückzugehen. Die Wirkung der Maßnahme wird daher eingeschränkt sein, aber vielleicht ging es in erster Linie auch nur darum, ein politisches Signal abzugeben: wir sind nicht bloß ein passiver Beobachter des Marktgeschehens.

Das Milchangebot kann kaum gesteuert werden, es sei denn man führt ein neues Quotensystem ein. Zudem wurde das Problem der Übererzeugung mittlerweile durch den Markt geregelt. Sollte die Politik sich daher nicht bes-

ser auf die Nachfrageseite der Gleichung konzentrieren?

## **Die Aussichten auf dem Weltmarkt sind gut, aber wir brauchen besseren Marktzugang durch Freihandelsabkommen**

Die weltweite Nachfrage von Milcherzeugnissen wächst um ca. 2 Prozent pro Jahr, der kombinierte Importbedarf und damit der Welthandel sogar etwas schneller. Aber wie groß ist das Stück, das sich die europäischen Exporteure von diesem Kuchen sichern können? Laut Kommission wird der globale Marktanteil der EU steigen, da die Bedingungen für Milcherzeugung und Verarbeitung auf unserem Kontinent generell gut sind. Hierbei spielt aber auch der Marktzugang in wichtige Einfuhrländer eine große Rolle, denn die Tarife für Milchprodukte sind im Durchschnitt weiterhin ziemlich hoch. Da weitere Zugeständnisse für Zollsätze im Rahmen der Welthandelsorganisation Lichtjahre entfernt sind, bleibt nur die bilaterale bzw. plurilaterale Route. Trotz des Ehrgeizes der Kommission gibt es einige Märkte, in denen unsere Konkurrenten bereits einen Vorteil genießen, wie etwa Neuseeland in der größten Wachstumsregion China und Südostasien, oder die USA in Mexico. Dieser Abstand wird sich noch vergrößern, sollte das Transpazifische Freihandelsabkommen (TPP) zwischen 12 Ländern, die über ein Drittel des welt-

weiten BIP ausmachen, ratifiziert werden. Die EU hat in den vergangenen Jahren einige wichtige Handelsabkommen wie mit Südkorea und Vietnam aushandeln können. Mit den meisten für die Milchbranche wichtigen Märkten ist man aber noch in der Anfangsphase oder wie mit China noch an der Startlinie. In einigen Fällen wie mit Mexiko oder der Türkei gibt es bereits Handelsabkommen, welche aber für den Bereich der Milchprodukte quasi ohne Bedeutung sind. Diese sollen in den kommenden Jahren modernisiert werden.

## **Die Krise der europäischen Handelspolitik**

Die EU-Handelspolitik befindet sich im Moment in einer Legitimitätskrise. Laufende Verhandlungen, insbesondere TTIP werden als stark undemokratisch und nur dem Interesse der multinationalen Unternehmen dienend kritisiert. Dies geht mit dem allgemeineren Trend von steigendem Populismus und Misstrauen gegenüber der freien Wirtschaft und Globalisierung einher. An Freihandelsabkommen verdienen nur die Großen während normale Bürger ihre Arbeit verlieren und amerikanischen Hormonfleisch, genmodifizierten Produkten und anderen Ungeheuern ausgesetzt werden, so eine weit verbreitete Ansicht, die es zu bekämpfen gilt. Die Aufklärung über den konkreten Nutzen jedes Handelsabkommens

muss deutlich besser und überzeugender werden, auch in unserem Sektor, obwohl der Weltmarkt mittlerweile wohl von einem Großteil der Branche eher als Chance anstatt als Bedrohung angesehen wird.

Zudem leidet die Handelspolitik an internen Hindernissen, wie etwa in Sachen Investitionsschutz an der Kompetenzverteilung zwischen Kommission und Mitgliedstaaten. Aufgrund dieser Problematik sind die Handelsabkommen mit Singapur und Kanada noch nicht abgewickelt. Das kanadische Handelsabkommen CETA wird außerdem zunehmend wie TTIP betrachtet, was die Ratifizierung durch das europäische Parlament sowie die nun vorgesehene Ratifizierung durch die 28 Mitgliedstaaten gefährden könnte.

Trotz der genannten Schwierigkeiten bereitet die Kommission weitere Verhandlungen mit Ländern wie Neuseeland und Australien vor. Aufgrund der begrenzten Ressourcen sollte aber der Fokus eher darauf gesetzt werden, die jetzigen Verhandlungen schleunigst zu Ende zu führen.

### **Auch auf dem europäischen Markt gibt es Schwierigkeiten**

Der wichtigste Absatzmarkt bleibt selbstverständlich nach wie vor der gemeinsame Binnenmarkt, auf dem mehr als 85 Prozent der EU-Milch in verschiedenen Formen verkauft wird. Zum Teil aus den gleichen Gründen

wie bei Freihandelsabkommen, werden nun auch der Binnenmarkt und die EU im Allgemeinen zunehmend angegriffen. Davon zeugt nicht nur das Ergebnis des Brexit-Referendums, sondern eine steigende Anzahl an Maßnahmen in verschiedenen Mitgliedstaaten, um „ausländische“ Waren aus dem Land zu halten. Der gravierendste Schritt in diesem Zusammenhang war die vor kurzem erteilte Erlaubnis der Kommission für das französische Projekt, eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Milch, zwei Jahre lang auszuprobieren. Diese rein politische Entscheidung öffnet die Tür für ähnliche Gesetze in anderen Mitgliedstaaten, die bereits wie Champignons aus dem Boden schießen.

Den gemeinsamen Markt zusammenzuhalten und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Milchbranche auf dem Weltmarkt durch ein „level playing field“ zu gewährleisten, das sind aus unserer Sicht die größten Herausforderungen für die EU in den kommenden Jahren.

## Wege aus der (Milch)-Krise

*Am europäischen Milchmarkt kehrt Beruhigung ein. Die Interventionsankäufe konnten gestoppt werden, langsam steigen die Erzeugerpreise und die Brüsseler Politik schaltet den Krisenmodus aus. „War es das nun?“, fragen sich die Marktbeteiligten. Jeder hatte vor der Volatilität der Märkte gewarnt. Wenn sie dann voll zuschlägt wie in den letzten 12 Monaten, sind doch viele überrascht. Am Ende hat nur der marktwirtschaftliche Mechanismus geholfen: Weniger Milch bei schlechten Erzeugerpreisen, führte zu höheren Notierungen bei Produktpreisen und zu mehr Wettbewerb um die Rohmilch. Deren Preis steigt nun.*

Brüssel hatte geholfen: Klassisch mit Interventionsankäufen und neu mit einer Produktionsstilllegungsprämie. Die ist noch nicht einmal in Kraft und der Markt hatte schon reagiert. Später werden schlaue Kommentatoren und Rechnungshöfe das zu bewerten haben. Zur Nachahmung ist das sicherlich nicht zu empfehlen.

Nachhaltig wird die Bundesregierung unterstützen. Landwirte dürfen ihre Steuerschuld über drei Jahre saldieren. Ein guter Vorschlag als richtige Antwort auf volatile Märkte. Da hätte man schon früher nachgeben können.

In der Krise wird auch viel über Ver-

bände diskutiert. Wie gut sind die denn, wie ist deren Effizienz zu beurteilen? Ein gutes Kriterium ist sicherlich die freiwillige Mitgliedschaft. Nur wer gut ist, verdient sein Budget für das Lobbying. Seit der letzten Milchkrise gibt es das Instrument der „Branchenverbände“. Die vorletzte Bundesregierung hatte keinen Gebrauch davon gemacht, nun wurde diese Option auch für Deutschland geschaffen. Bisher nutzt das niemand in der Milchwirtschaft. Das meiste kann auch heute so mit den vorhandenen Institutionen erreicht und geklärt werden. Aber es ist Sache der Beteiligten, dies zu klären. Es gibt keine Denkverbote, Milchpreise werden jedoch damit nicht bewegt.

Das Bundeskartellamt prüft erneut unseren Sektor: Es geht um vermeintliche Übermacht der Molkereien gegenüber den Milcherzeugern. In anderen Ländern spielt das anscheinend keine Rolle. Große Firmen in den Niederlanden, Frankreich und Dänemark machen einen ordentlichen Job. Die Konzentration dort ist vielfach deutlich höher als in Deutschland. Ein Blick über den Zaun sollte sich das Kartellamt gönnen.

## Angebotsrückgang lässt Milchpreise steigen Monika Wohlfarth, ZMB

*Nachdem die Milchpreise seit Anfang 2014 fast kontinuierlich gesunken waren, zeichnet sich für die kommenden Monate eine deutliche Erholung ab.*

Im Frühsommer 2016 machten sich erste Änderungen der extrem schwachen Marktlage bemerkbar, die sich im weiteren Jahresverlauf zunehmend verstärkt und zu Preissteigerungen geführt haben. Die Erholung der Preise für Milchprodukte ist in erster Linie durch Reaktionen auf der Angebotsseite ausgelöst. In den Exportländern auf der Südhalbkugel wurde bereits ab Anfang 2016 die Milchproduktion eingeschränkt. Seit Juni 2016 ist es dann auch zu Drosselungen in der EU und Deutschland gekommen. Der saisonale Rückgang ist stärker ausgeprägt als üblich. Durch das Produktions-Reduktions-Programm der EU könnte die sinkende Tendenz noch verstärkt werden. Außerdem ist der Markt durch die Intervention von mehr als 330.000 t Magermilchpulver in der EU von Überschüssen an Milcheiweiß befreit worden.

Weniger Rückenwind erhält der Markt bislang von der internationalen Nachfrage. Die Einfuhren Chinas und Russlands sind bislang wieder höher ausgefallen als im schwachen Jahr 2015, aber weiterhin niedriger als in den Jahren zuvor. Die Ölpreise haben sich von

ihrem Tiefststand etwas erholt, bleiben aber im Vergleich zu ihrem Hoch zwischen Anfang 2011 und Herbst 2014 mehr als halbiert. Damit ist die Nachfrage am Weltmarkt insgesamt weitgehend stagnierend.

Mit dem nachlassenden Milchaufkommen zogen zunächst die Preise am Spotmarkt an. Es folgten die Erlöse für Käse, Butter, Molkenerzeugnisse und in allerdings abgeschwächter Form auch für Milchpulver. Bei den Verhandlungen über Anschlusskontrakte für Basisprodukte der weißen Linie, die ab November 2016 in Kraft treten werden, zeichnen sich ebenfalls deutliche Erlösverbesserungen ab.

Die Milcherzeugerpreise folgen den Erlösen für die verschiedenen Milchprodukte. Die gestiegenen Preise am Spotmarkt sind ein Frühindikator, der nur einen geringen Anteil des Milchaufkommens repräsentiert. Die aktuellen Milchauszahlungspreise reflektieren noch vorrangig die Erlöse aus den bestehenden mittel- und langfristigen Verträgen. Mit dem Auslaufen von langfristigen niedrigpreisigen Kontrakten wird es im Oktober und November zu weiteren Erlösverbesserungen und in der Folge auch zu steigenden Milchpreisen kommen. Für eine längerfristige Stabilisierung der Milchpreise auf höherem Niveau ist eine anhaltend moderate Milcherzeugung notwendig, so lange die weltweite Nachfrage nicht zu ihrem Wachstum zurückkehrt.

# MILCH

# POLITIKREPORT

Deutschland: Milchmarkt in Zahlen			
in 1.000 t	2015*	2016**	± % Vj.
Milchkuhbestand, Nov. (1.000)	4.285	4.260	- 0,6
Milchertrag je Kuh (kg)	7.628	7.700	+ 0,9
Milchkuhhaltungen (1.000)	74,8	71,3	- 4,7
Kuhmilcherzeugung	32.685	32.800	+ 0,4
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	31.495	31.550	+ 0,2
Anteil an der Erzeugung (%)	96,4	96,2	- 0,2
Fettgehalt (%)	4,09	4,12	.
Eiweißgehalt (%)	3,41	3,42	.
<b>Konsummilch und Milchfrischprodukte</b>			
Herstellung Konsummilch <sup>2)</sup>	5.198	5.250	+ 1,0
Herstellung Sahneerzeugnisse	566	580	+ 2,5
Herstellung Sauermilcherzeugnisse und Milchmischgetränke	3.066	3.150	+ 2,7
<b>Buttermarkt</b>			
Herstellung Butter (ohne Bauernbutter)	517	510	- 1,4
Einfuhr	151	140	- 7,3
Ausfuhr	160	165	+ 3,1
Verbrauch (umgerechnet auf 83% Fett)	489	490	+ 0,2
Verbrauch je Kopf (kg) <sup>3)</sup>	6,0	6,0	+ 0,0
<b>Käsemarkt</b>			
Herstellung Käse	2.494	2.500	+ 0,2
Einfuhr	762	780	+ 2,4
Ausfuhr	1.169	1.200	+ 2,7
Verbrauch	1.998	2.020	+ 1,1
Verbrauch je Kopf (kg) <sup>3)</sup>	24,5	24,7	+ 0,8
<b>Milchdauerwarenerzeugung</b>			
Herstellung Kondensmilch	411	380	- 7,5
Herstellung Magermilchpulver	415	420	+ 1,2
Herstellung Molkenpulver	400	370	- 7,5

\*vorläufig | \*\*geschätzt

Quelle: ZMB, BLE, BMEL

1) Erzeugerstandort

2) Einschließlich Buttermilch

3) Berechnung des Pro-Kopf-Verbrauchs ab 2011 auf Basis Zensus 2011.

# MILCH POLITIKREPORT



## Impressionen zur MIV-Jahrestagung am 20./21. Oktober 2016



vlnr.: Peter Stahl, Vorsitzender MIV, Eckhard Heuser, Hauptgeschäftsführer MIV, PSSt Peter Bleser, MdB, Präsident Dr. Hanns-Christoph Eiden, BLE



vlnr.: Rainer Spiering, MdB, Dieter Stier, MdB, PSSt Dr. Maria Flachsbarth, MdB, Präsident Dr. Hanns-Christoph Eiden, BLE



vlnr.: Sabine Baumgart, Tetra Pak Mid Europe, Friedrich Ostendorf, MdB, Klaus Frenicks, Gläserne Molkerei GmbH



Bundeslandwirtschaftsminister  
Christian Schmidt



Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz-Josef Radermacher, Universität Ulm



Theo Müller, Unternehmensgruppe Theo Müller



Prof. Dr. Harald Grethe, Humboldt-Universität zu Berlin



Peter Knauer, Hochland Polska Sp.z.o.o.



Florian Bauer, J. Bauer GmbH & Co. KG (vorne links) und Ulrich Kraut, Edelweiss GmbH & Co. KG (vorne rechts)